

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1793

13.11.1793 (Nr. 138)

Carlsruher Zeitung.

Mittwoch den 13 November. 1793.

Mit kaiserlich - kriegsräthlich - badischem gnädigsten Privilegio

RELATA REFERO.

JUVANTIBUS AMICIS — ET INIMICI JUVANT.

Römisches - Deutsches Reich.

Von der Donau, vom 2 Nov. Der Hofte un-
geheure Kriegsbrüstungen, von welchen die letzten Kon-
stantinopler Briefe Nachricht gaben, sind größtentheils
wieder eingestellt und der Kapudan Pascha muß, bis
auf weitem Befehl, im Archipel bleiben.

Von der Donau, vom 4 Nov. Wien liegt in tiefer, sehr
tiefer Trauer. Der Kaiser war eben zu Stammers-
dorf auf der Jagd, als die Schrecken - Post von
Marien Antonietens Ermordung ankam. Se. Majestät
benachrichtigen den Fürsten von Kaunitz sogleich hievon.
Dieser 82jährige Greis, zerfloß, nach dem ersten
Schrecken, in Thränen und jammerte laut: „Wohlt
ich das noch erleben?“ Man erinnert sich, daß die
gemordete Erzherzogin nicht nach Frankreich wollte
und noch zu Augsburg auf Ihrer unseligen Reise nach
Paris mit weinenden Augen schrie: Ueberall hin, nur
nicht nach Frankreich! — Die Trauer ist auf 3 Mo-
nate angelegt. Nichts gleicht aber dem Eifer, mit wel-
chem ut Oesterreichs ganze Monarchie unsern so erha-
buen Monarchen in dem nächsten Feldzug unterstützen
wird. Ungarns Nation soll Ihm bereits eine
Armee von 40 tausend Freiwilligen, jedoch unter
der Bedingung, angeboten haben, daß den Regi-
mentern aufgetragen werden sollte, über die Beute,
welche jeder einzelne Mann machen und dem Regiment
übergeben würde, ein Protokoll zu führen, damit sie
nach geendigtem Krieg ihm, oder im Fall er bleiben
sollte, seinen nächsten Anverwandten zugestellt werden
könne. Der Monarch soll diesen Antrag angenommen
haben und der freiwilligen Ungarn Anwerbung mit un-
glaublichem Eifer betrieben werden. Sie erhalten ihre
Pferde auf der Nation Kosten.

Tagzettel des Graf Wurmserischen Korps d'Armee,
Hauptquartier Brumpt, vom 6. 7 und 8ten
Nov. einschlieslich.

Am 6ten und 7ten Nov. Vor Fort - Louis ist die
erste Parallele und eine Communication oder respective

Verbindung, mit den Arbeiten bei Neuschwanz ganz her-
gestellt, auch zugleich an 2. neuen Batterien zu bauen
angefangen worden. Die Erenscheen sind durch den
Regen dergestalt verdorben, daß man das Geschütz mit
größter Anstrengung nicht vollends auf die Batterien
einführen konnte. — Die Garnison stieg Nachmittags
um 2 Uhr aus allen Batterien auf unsre Arbeiter zu
feuern an und continuirte bis 4 Uhr, wodurch wir
2 bleirte von Wilhelm Schroder hatten. — Am
8ten Nov. Das äußerst schlechte Wetter, verhinderte
die Arbeit vor Fort - Louis, dergestalt, daß der General-
Major Baron Laner, so wie er wollte, das Feuer
noch nicht anfangen konnte. In der Position meines
Korps d'Armee fiel, außer den gewöhnlichen Plante-
lien, nichts vor.

Wurmser.

Koppenheim nächst Fort - Louis, vom 10 Nov.
Seit heute früh um 7 ½ Uhr fiengen sämtliche bisher
auf beiden Seiten des Rheins von den Deutschen
erbaute Batterien zu spielen an und gehen seitdem mit der
ermüschtesten Wirkung fort; im Fort selbst, brann' es
bereits 3 verschiedne male; es alüete jedoch den Fein-
den, dieses Feuer eben so oft zu löschen. Unsern
Kugelregen erwiederten sie auch sehr lebhaft und be-
schädigten wirklich, obgleich unbedeutend, 3 18 schün-
dige Kanonen, tödteten uns 2 und verwundeten 4
Mann. — Ein Beweis, daß sie doch Munition, auch
Willen sich zu vertheidigen haben, welches beides
man bisher bezweifelte; wirklich hatte man dazu Ur-
sache, denn die Belagerung begann auf die seltenste
unerhörteste Art; man verfertigte die 2te Parallele,
bevor noch die erste gebraucht war; man arbeitete bei
hellem Tag ohne Scher, ja man sah sogar mehrma-
len den bekannten General Funk, den Artillerie-
Major Vega und den Lieutenant Feuchtsleben in
und zwischen diesen Laufgräben, frei auf 300 Schritte
vor der Brückenschanze herumreiten, ohne daß die

Feinde auch nur einen Schuß gethan hätten, welches sie doch sogar mit dem kleinen Gewehr hätten thun können; indem die erste Parallele kaum 800, die 2te aber gewiß nicht über vierthalbundert Schritte von der Mündung ihrer Kanonen entfernt ist. Er giebt sich die Garnison bald genug, so soll die Stadt verlohren, außerdem aber auch in einen Aschenhaufen verwandelt werden.

Seld-Lager bei Fort-Louis, vom 11. Nov. Die anhaltende Regenwitterung, wodurch die alle 12 Stunden im Dienst stehende Mannschaft vieles gelitten, hat auch unsre Arbeiten ungemein gehindert; doch sind sie bereits dahin gebracht, daß gestern auf Fort-Louis das schrecklichste Feuer gemacht werden konnte. Der Feind erwiderte solches mit aller Verzweiflung, konnte aber nicht hindern, daß nicht schon um Mittag ein großer Theil in Flammen gerathen, welche auch die ganze Nacht fürchterlich wütheten; dieses zeugt von der Vorzüglichkeit unsrer Artillerie, da man alle Anstalten getroffen, alles Brennbares in der Festung zu beseitigen, oder genugsam zu verwahren. Heute und folgende Tage, wird mit diesem zerstörenden Kanonen- und Mörser-Donner fortgeföhren und der Erfolg abgewartet; sollte sich die Festung demungeachtet hartnäckig halten wollen, so werden die nähere Arbeiten fortgesetzt, um sohin mit allem Nachdruck solche angreifen zu können: in welchem Fall aber die Besatzung auf keine Kapitulation Anspruch machen kann. Bis iz zählen wir nicht mehr als 5 Tode, wovon 3 von Wilhelm Schröder, 1 von Erzhertzog Karl und 1 von Manfredini ist, und bei 20 Blessirte. Man muß sagen, daß der diese Belagerung dirigirende Herr General Freiherr von Lauer, durch die richtigste Anordnung der Punkte und alle übrige Vorkehrungen, seine Ingenieur-Talente und Kenntnisse, an Tag gelegt; dann Herr General Freiherr von Junk durch seine Geschicklichkeit und rastlose Thätigkeit bei der Artillerie, so wie Herr Major Vega, die beste Dienste geleistet. — Herr General Haan ist dieser Tagen hier eingetroffen und besorgt mit Herrn Obristen Graf Alkaini die Brigade-Dienste, doch hat er diesem Obristen die Dienste bei den Arbeiten allein überlassen.

Oesterreichs Niederlande.

Brüssel, vom 6 Nov. Die Franzosen haben in Belgien noch die Städte Duirumde und Voppringen in Besiz, wo sie sich verschanzen. — Gaston hat die Republikaner bei Laval gänzlich geschlagen und das Lager samt allen Kanonen und Gepäck erobert. Dieses ist zuverlässig. — Der feindliche General Jourdan hat unterm 30sten Oct. an den Prinzen v. Koburg folgenden Brief geschickt:

Der Ober-General der Nord- und Ardennen-Armee an General Koburg.

Ich bin vollkommen unterrichtet, daß bei Ihrer Armee bekannt gemacht worden, man müste alle Franzosen, welche das Schicksal des Kriegs in die Hände Ihrer Soldaten fallen ließ; niederzuzeln. Ich weiß, daß dieses unmenschliche und grausame Verfahren, wovon die Geschichte kaum ein Beispiel kennt, an einigen Jägern zu Fuß, die kürzlich bei Moptigny sind gefangen worden, wirklich ausgeübt worden. Ich schreib' Ihnen also, um eine Erklärung zu haben, die keinen Zweifel übrig läßt, wie Sie sich auf das Kriegführen verstehen. Bis auf diesen Augenblick hielt ich Sie für die Unglücklichen, die in unsre Gewalt gerietzen, in Ehren. Man weiterte ihnen Essen und Trinken zu reichen; man giebt ihnen sogar Geld. Dieses Betragen müste uns ein Gleiches von Ihnen erwarten lassen. Indessen sind wir vom Gegentheil überzeugt. Um das Abscheuliche vollends aufs höchste zu treiben, zwingt man unsre Gefangene, bei den Legionen der Ausgewanderten, diesen mörderischen Haufen und Vaterlandsverräthern, deren bloßes Andenken vor Unmuth und Abscheu knirschen macht, zu dienen. Ich sag' Ihnen davon nichts weiter, General! und erwarte mit Ungeduld eine Antwort, damit ich weiß, wie ich mich in Zukunft zu verhalten habe.

Jourdan.

Die Antwort erfolgte den 1sten dieses also:
Der kommandirende Feldmarschall der Armeen Sr. Majestät des Kaisers und des deutschen Reichs an General Jourdan.

Mögen Sie von dem, was Sie in Ihrem Brief melden, vollkommen unterrichtet seyn, so ist doch diese Beschuldigung nichts weniger als gegründet. Weit davon, zu gebieten, alle Franzosen, die in unsre Hände fallen, niederzuzeln, besteht der Befehl, sie von dem Augenblick ihrer Kriegsgefangenschaft an, menschlich und gelinde zu behandeln. So unverschämt und übel angebracht die Art, uns zu beehren und es uns zu sagen, auch seyn mag, so haben wir doch weder Ihre Belehrung, noch vorzüglich Ihr Beispiel erwartet, um zu wissen, was wir Gefangenen und Unglücklichen schuldig sind. Unerachtet der strengsten Befehle, die unsern Soldaten deshalb gegeben sind, ist es nur zu möglich, daß diese sich, in der Hitze des Gefechts, vielleicht den Trieben der Rache und des Unwillens überlassen, welche die letztern in Frankreich verübten Grausamkeiten rege machen mußten. Uebrigens beweist Ihnen ein ganz neues Beispiel sehr augenscheinlich, daß Ihre mit so vieler Gewisheit bekräftigte Beschuldigung gegen alle Wahrheit weche: Vorgestern machten wir zu Marchiennes ungefähr 2000 Gefangene; sie stehen und sind noch unter dem gehentigsten Schutz der Kriegsgesetze und unsrer deutschen Redlichkeit.

In allem haben wir 25,000 französische Gefangene. Sie leben, werden bezahlt, nicht mit Papier, das nur die Halbwertigkeit ihres Soldes an Werth machen würde, sondern in klingender Münze. Sie werden gut unterhalten, und ich stelle sie zurück, sobald sie ausgewechselt werden. Ist es nicht beinahe ein Jahr über den bestimmten Zeitpunkt, daß wir sie zur Verachtung der darüber geschlossenen Uebereinkunft und der feierlichsten Verträge aufbewahren? Wir nöthigen sie eben so wenig, unter den Legionen der Ausgewanderten zu dienen: blos freiwillige Wahl ist es; denn wir sehen ein allzu auffallendes und gehässiges Beispiel von Ungerechtigkeit und dem Schaden, gezwungene Krieger zu haben, vor uns. Ueberhaupt, mein Herr! lernen Sie uns besser kennen und vorzüglich, an feindliche Generale schreiben. Die Kühnheit eines Heerführers muß nicht auf dem Papier prahlen. Uebrigens bin ich über Ihre Verfahrungs- und Redensart zu erhaben, zu groß dazu, dadurch beleidigt zu werden. Ich bat vor einiger Zeit den Kommandanten der französischen Armee in einem Brief, mich wissen zu lassen, ob der Obrist, Lieutenant vom Koburgischen Dragoner-Regiment, der am 10. vorigen Monats verwundet und gefangen wurde, noch lebe und wo er sich aufhalte? Auf dergleichen Erkundigungen verweigert man nie Antwort. In jedem ähnlichen Fall gab und erhielt ich sie immer. Diesmal aber wartete ich vergebens darauf. Ich bitte Sie, mein Herr! hiemit von neuem darum.

Prinz Koburg.

Frankreich.

Paris, vom 1. Nov. Die Römer, widmeten der öffentlichen Verehrung die Schlachtfelder, auf welchen sie ihre Feinde überwunden hatten, errichteten darauf Tempel und Obeliskten. Neuere Nationen, heiligten ebenfalls ihre Siege; auf Chalons und Valenciennes Ebenen nimmt man noch Denkmäler wahr, welche an Attila's Niederlage und Billard's Sieg bei Denain erinnern. Man wird also die Philosophie, welche des Menschen Geschlechts Feinden, durch Bemerkung dieser Stellen Stoff zum Nachdenken über Menschen-Glück darbietet, nicht tadeln. — Genfs Bürger, Johann Jakob Rousseau dichtete seinen Emil zu Montmorency bei Paris. Sein Name, der eines großen Mannes dieses Jahrhunderts, konnt' also nicht auf die bescheidne Benennung eines Philosophen von Genf eingeschränkt bleiben; die National-Konvention nahm demnach die von den Bewohnern der Stadt Montmorency gethane Bitte an und Montmorency soll nun, um dieses Mannes sardnes Produkt gleichsam unsterblich zu machen, den Namen Emil, für alle künftige Zeiten führen. — Dem Präsidenten der National-Konvention, wurden verschiedne Manuscripte zugesandt; sie enthalten die bei der Könige von Frankreich Salbung

und Krönung, zu Rheims üblich, mit vielem Aufwand verbunden gewesne Religions-Gebrauche, Oremus = Gebete und Reden. Man frug was man damit beginnen, sie als Denkmäler und Materialien zur Geschichte aufbewahren oder verbrennen sollte? Für und wieder, wurde darüber gestritten. — Ein Mitglied wollte daraus Auszüge gemacht haben, damit die Nachkommen die Mittel überlegen können, deren man sich damahlen, um die Böcker zu verblenden und so zu unteriochen, bedient habe. — Was sollen die Nachkommen mit diesen Dingen, mit diesem Oremus von Rheims beginnen? antwortete Bourdon von Diez. Ich stimme darauf ein Auto da Fe damit anzustellen. Dieser Vorschlag wurde angenommen. Diese Manuscripte sollen also verbrannt werden. — Der heilige Spiritus hatte zu Caudabur eine sehr reiche Jagd in Gold und Silber; diese wurde den Gesetzgebern gebracht und angeboten; die Bewohner dieser Stadt, verlangten dafür gute Gesetze, gegen die Aufkäufer und Wucherer. Die National-Konvention nahm dieses Opfer an und bestimmte dasselbe zu den Kriegskosten. Des heiligen Spiritus Gebeine, welche wie man sagt, ehedessen große Wunder thaten, wurden beerdigt. Das Gold und Silber der Jagd, gieng in die Münze; das Kupfer in unsre Sicereien. — Lukner, gewesener Marschall von Frankreich; Montigny, ehemaliger Kommandant von Strassburg und Remball auch ein ehemaliger General, sind als Gefangene in die Abtei gebracht worden. — In einem der Gesellschaft der Jakobiner zu Paris zugekommenen Schreiben, machte sich Vater Kane Giardin, in der Voraussetzung daß J. J. Rousseaus Asche, als ein National-Eigenthum angesehen werden könne, anheischig, sie auf der Insel der Pappelbäume von Ermenonville abholen zu lassen und sie der Nation Disposition zu überlassen. Er beobachtete nur noch, Rousseau hätte sich über den Ort seines Begräbnisses noch bei Lebzeiten dahin erklärt: sein Verlangen wäre, daß sein Leichnam in den Schoos der Natur, unter dem Licht und Himmels Gewölbe gelegt werde. Dem zu Folge schlägt er vor, um dieses großen Mannes letzten Willen zu erfüllen und zugleich den National-Besitz anzuzeigen, das Denkmal, welches seine Asche einschließt, den Elsätschen Feldern gegen über, auf eine Insel der Seine bringen und darauf Pappelbäume pflanzen zu lassen. — Im Reolutionsgerichte wurde, auf der Geschwornen Erklärung: Brissot und seine Mitschuldige seien überweisen, der Verschwörung gegen der Republik Untheilbarken, Urheber und Gehilfe zu seyn. Nach des öffentlichen Anklägers Anhörung über des Gesetzes Anwendung, verurtheilte das Gericht, vermög Urtheils vom 10. Brumaire des 2ten Jahrs der französischen Rep.

blitz (31. Oct. 1793 alten Stils) zur Todesstrafe folgende ehemalige Mitglieder der National-Convention, als: Jean Pierre Brissot, ein Gelehrter, an die National-Convention vom Departement der Eure und Loire als Deputirter gesandt. — Vergniaur, Rechtsgelehrter, Deputirter des Departements der Gironde. — Genfonne, Rechtsgelehrter, ebenfalls Deputirter der Gironde. — Duperré, Land-Deconom, Deputirter des Departements der Rhone Mündungen. — Larra, Gelehrter, National-Bibliothekar, Deputirter des Departements der Saone und Loire. — Gardien, General-Procurator und Syndicus von Chateaufort, Deputirter des Departements des Indre und Loire. — Valazé, Güterbesitzer, Deputirter. — Duprat, Handelsmann und Deputirter des Departements der Rhone Mündungen. — Sillery, Capitalist, Deputirter des Departements der Somme. — Claude Faucher, Bischoff von Calvados, Deputirter des nemlichen Departements. — Ducos, Gelehrter, Deputirter des Departements der Gironde. — Boyer, Sonfrède, Güterbesitzer, Deputirter des Departements der Gironde. — Lasource, Deputirter von Tarn. — Beauvais, Districts-Einnehmer, Deputirter vom Departement der Oberrhein. Duchastel, Land-Deconom, Deputirter vom Departement der beiden Seores. Mainvielle, Deputirter des Departements der Rhone Mündungen. Lacaze, Handelsmann, Deputirter des Departements der Gironde. Lehardy, Arzt, Deputirter des Departements Nordbihan. Boileau, Friedensrichter in der Stadt Avallon, Deputirter des Departements der Yonne. Antibooul, Rechtsgelehrter, Deputirter des nemlichen Departements. Digée, ehemaliger Grenadier unter dem zweiten Bataillon von Mayenne, Deputirter des nemlichen Departements; alle zu Paris wohnhaft. Ihre Güter wurden als der Republik heimgefallen erklärt. Dieses Urtheil wurde gestern auf dem Revolutions-Platz, um 1 Uhr Nachmittags, vollzogen. Valazé, einer der Verurtheilten, haire sich, nachdem er sein Urtheil angehört, mit einem Dolch erstochen; sein Leichnam wurde auf einen besondern Wagen gelegt und um die nemliche Stunde auf den nemlichen Platz geführt und mit den übrigen an den nemlichen Ort begraben. Sämtliche Verurtheilte, wurden auf 4 Wagen, in Begleitung einer unzähligen Menge Volks, nach dem Revolutions-Platz geführt. Es ist nicht zu leugnen, daß alle sich sehr standhaft betrugten. Sillery bekrieg die Richt-Bühne zuerst und Brissot, als welcher vor den Haupt-Ausführer aller, also vor den schuldigsten gehalten wurde, dieselbe zuletzt. Die Hinrichtung durch die Guillotine dauerte etwa eine halbe Stunde, wobei das Volk, solange dieser Austritt dauerte, unaufhörlich rief: es lebe die Nation! es lebe die Republik! — In den Pariser Gefängnissen befinden sich noch 3037 Personen.

R u s s l a n d.

Petersburg, vom 11 Nov. Ihrer Kaiserlichen Hoheit des Groß-Fürsten Alexanders Vermählung mit Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Groß-Fürstin Elisabeth Alexiwna, geböhrender Prinzessin von Baden, wurde an hiesig Kaiserlichem Hof, vorgestern, in größter Pracht, vollzogen. Der Kaiserinn Majestät haben, einige Tage vorher, dem bei des Groß-Fürsten Alexanders Königlichen Hoheit bisher als Gouverneur gestandnen Grafen, Nikolai Solitof, zu Bezeugung Dero höchsten Zufriedenheit, ein Geschenk von 7000 Bauern und hunderttausend Rubeln, auch zugleich die Versicherung einer jährlichen Leib-Rente von fünf und zwanzig tausend Rubeln, in den gnädigsten Ausdrücken, zufertigen lassen. Der General, Lieutenant Pestassof ist mit 3000 Bauern, mit einer jährlichen Pension von 3000 Rubeln und mit dem Alexander-Newsky-Oden und der Oberst-Lieutenant dela Harpe mit 10,000 Rubeln und einer jährlichen Pension von 2000 Rubeln von Ihro Majestät, der Kaiserinn, beschenkt worden.

Spanien.

Auszug Schreibens aus Kadix.

Ich komme aus Afrika und zuletzt aus Marokko über Gibraltar eben hier an; war an der Meer-Enge welche Herkules im Bild ehemals überschritt; sah am Mitteländischen Meer, Karthago schräg gegen über; hörte Juden, Türken und Heiden, von Guinea, musciren; schleppte mein Clavier hin und wieder mit. Meine Reise war interessant; ich habe 13 Barbareste Arien mit großer Mühe notirt, da diese schwarze Virtuosen weder Takt kennen noch Gefühl für Musik haben. Die 14 Melodien will ich herausgeben und zugleich die Musik-Instrumente der Araber beschreiben. Alle meine seit 23 Jahren unternommne Spazier-Gänge kommen hier nicht in Betrachtung. Von hier geh' ich wieder nach Stockholm an den Königlichen Hof, da ich vom König und dem Herzog Regenten wieder an meine ehrenhafte Stelle gerufen worden ic.

Abbe Vogler,

Königl. Schwedischer Kappel-Meister.

Italien.

Rom, vom 25 Oct. Am Fest des heil. Lukas, stellte die hiesige Akademie dieses Namens in ihrer Gallerie das prächtige Geschenk der verstorbenen Königin von Schweden, Gustav III. öffentlich zur Schau aus. Es besteht in 56 Silber-Münzen mit seinem Portrait auf einer und seinen Thaten auf der andern Seite. Alle diese Medaillen sind in ein eigen dazu bereitetes Behältniß gelegt und jede mit einer Kristallscheibe gedeckt worden. Zum Andenken hat die Akademie dieses Soverains Bildniß in einem Kamee verfertigen, und mit vergoldeten Zierathen umgeben; öffentlich aufhängen lassen.